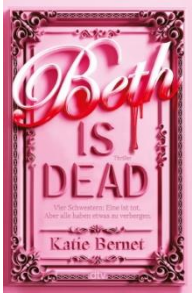


Beth is dead



Die Geschichte hat mich von Beginn weg in den Bann gezogen. Katie Bernet hat einen fesselnden Psychothriller über Lügen, Eitelkeiten und die zerstörerische Kraft von Geheimnissen verfasst. Der Roman beginnt mit dem Schockfund. Beth March ist tot, und schnell richtet sich das Misstrauen auf jene, die ihr am nächsten standen. Es entsteht ein Geflecht aus Motiven, Neid, Gier, Eitelkeit und die Sehnsucht nach Anerkennung, damit rückt jede der Schwestern plausibel in den Kreis der Verdächtigen. Besonders stark fand ich die Figurenzeichnung. Jo, die aufstrebende Autorin, Amy mit ihren Europa Träumen und finanziellen Nöten, Meg, die loyale Schwester mit einem beschützenden Freund, jede trägt ihre eigene Ambivalenz, ihre kleinen und grossen Abgründe. Die zusätzliche Brisanz liefert der umstrittene Bestseller des Vaters, der die Familie einst ins grelle Rampenlicht zwang und alte Wunden wieder aufreissen lässt. Social Media Ruhm, öffentliche Demütigung und private Scham verweben sich zu einem modernen Familiendrama. Spannung entsteht durch geschickte Perspektivwechsel und dosierte Enthüllungen. Kleine falsche Fährten halten den Leser auf Trab, und die Auflösung liefert überraschende, aber stimmige Einsichten in Motive und Beziehungen. Ein Buch für Leser, die düstere Familiengeheimnisse, komplexe Figuren und einen Thriller mit literarischem Anspruch schätzen.

Katie Bernet, Beth is dead, dtv Verlag, 16.04.2026, 448 Seiten, Fr. 26.90